

## Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Jochen Röhl** am **23.07.2017** während des Sommerfestes im Otto-Riethmüller-Haus, Sigmund-Lindauer-Weg 17, Stuttgart.



## Unterm Feigenbaum

Predigttext: **Johannes 1,43-50**

### Hallo zusammen!

Mein Name ist **Nathanael**. Ich will euch heute meine Geschichte erzählen. Wenn's in Predigten um mich geht, dann steht meistens **Philippus** im Mittelpunkt. Er war derjenige, der mich zu Jesus geführt hat. Er ist zum Vorbild für viele andere Jünger geworden. So wie er sollen auch sie Menschen zu Jesus Christus führen. Ich selbst stehe mehr am Rande. Ich bin für viele nur der misstrauische Skeptiker. Derjenige, der vor lauter Vorurteilen fast nicht den Retter der Welt erkannt hätte.

Für Jesus aber war ich keine Randfigur. Er hat mich sofort erkannt, er hat mir sofort ins Herz geschaut. Jesus hat mich als einen wahren Israeliten bezeichnet, ein durch und durch aufrichtiger Mann. Damit hat er recht: Ich gehöre mit Leib und Seele dem Volk Israel an. Von klein auf vertraute ich dem einen, alleinigen Gott. Und ich bin wirklich aufrichtig. Keine Falschheiten, ich will anderen nichts vorspielen. Ich bin wie ich bin und ich gebe mich nicht mit Halbheiten zufrieden.

So war ich auch in meinem jüdischen Glauben. Ich liebte die Synagogengottesdienste. Ich hörte gerne die Schriftlesungen und Gebete. Die Beziehung zum lebendigen Gott war mir immer schon wichtig. Am liebsten war mir dabei die Zeit allein mit Gott. Nach dem Rat einiger Rabbis setzte ich mich regelmäßig unter einen Feigenbaum, um in Ruhe beten zu können und in den Heiligen Schriften zu lesen. Ihr Mitteleuropäer kennt wahrscheinlich Feigenbäume nicht so genau. Bei uns gibt es die in jedem Garten. Auch auf dem Grundstück meines Hauses steht solch ein Baum. Ein schöner, großgewachsener Baum. Seine Äste hängen fast bis auf den Boden herunter. In der heißen Mittagssonne findet man darunter kühlen Schatten und ist dazu auch noch abgeschirmt vom hektischen Treiben in Haus und Hof. Für mich war das der ideale Ort, um Zeit und Ruhe für Gott zu haben.



Auch an diesem besonderen Tag saß ich unter einem Feigenbaum und betete. Allerdings nicht zu Hause in meinem Garten, sondern unter einem Feigenbaum in der Jordansenke. Zusammen mit Philippus und einigen anderen waren wir hierhergekommen. Wir hatten von den Gerüchten über Johannes den Täufer und über diesen Jesus von Nazareth gehört.

Wie oft hatten wir schon über die biblischen Verheißungen vom Messias diskutiert. Wir kannten jede einzelne Bibelstelle in- und auswendig und wir hofften, dass sich diese Prophezeiungen endlich erfüllen werden. Vielleicht war ja Johannes der Verheißene. Auf jeden Fall spürten wir alle, dass zu dieser Zeit etwas besonderes in Israel vorging. Und so saß ich also unter dem Baum und träumte davon, dass Gott den Retter schickt, um sein Volk zu erlösen.

Mein Freund **Philippus riss mich mitten aus meinen Träumereien heraus**. Er wusste, wo er mich finden konnte und er kam eilig zwischen den Ästen des Feigenbaums auf mich zu. Mit leuchtenden Augen rief er mir zu: **„Mensch Nathanael, wir haben ihn endlich gefunden. 'Wir haben den gefunden, von dem Mose im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Jesus, Josefs Sohn, aus Nazareth.'“ (V.45)**

Wie ich ihn so dastehen sah, musste ich innerlich meinen Kopf schütteln über den leichtgläubigen Philippus. Wie immer war er schnell von etwas begeistert, ohne erst einmal gründlich darüber nachzudenken. Langsam erhob ich mich, legte beruhigend meinen Arm auf die Schulter von Philippus und schaute ihm in die Augen. Mit nachsichtigem Ton fragte ich ihn: „Philippus überleg' doch mal: **'Was kann aus Nazareth Gutes kommen!'**“

**(V.46)** Er wusste doch genauso gut wie ich, dass der Messias nicht aus Nazareth kommen wird. Nazareth wird in den Heiligen Schriften nicht einmal erwähnt. Wie also sollte von dort etwas Gutes kommen, geschweige denn der langersehnte Messias?

Aber der gute Philippus ließ sich davon nicht beirren. Ich war schon auf eine theologische Diskussion gefasst. Ich überlegte mir, welche Bibelstellen er vielleicht anführen könnte, um mich zu überzeugen. Wie oft hatten wir schon über den Messias gesprochen und uns darüber Gedanken gemacht. Aber Philippus wollte nicht diskutieren. Obwohl er keine schlüssigen theologischen Argumente hatte, war er felsenfest davon überzeugt, dass dieser Jesus wirklich der ist, auf den wir gewartet haben. Er zog mich ganz einfach unter dem Feigenbaum hervor und sagte: „**Komm und sieh!**“ **(V.46)**

Naja, um meinen Freund nicht zu enttäuschen, bin ich dann einfach mitgegangen. Ich wollte diesen Jesus sowieso mal kennenlernen. Vielleicht kann man mit ihm über die Messiasfrage diskutieren und vielleicht hat er ein paar gute Einsichten. Wir gingen die Straße entlang und von weitem sah ich ein paar Männer und Frauen beieinander stehen. Schon aus der Entfernung war mir sofort klar, welcher von ihnen Jesus sein musste. Er wirkte eigentlich ganz normal und trotzdem war da etwas – ich weiß nicht wie ich sagen soll – etwas... besonderes.

Als wir näher kamen, blickte mich **Jesus** an und sagte zu mir und zu den Menschen um ihn herum: „**Seht, da kommt ein wahrer Israelit, ein durch und durch aufrichtiger Mann!**“ Ich war natürlich etwas verdutzt, ich hatte nicht erwartet, dass er mich gleich so direkt ansprechen würde. Ich fragte ihn: „**Woher kennst du mich denn?**“

Die Antwort darauf werde ich mein Leben lang nicht vergessen. Dieser Jesus sagte mir: „**Bevor Philippus dich rief, als du unter dem Feigenbaum warst, habe ich dich gesehen.**“ **(V.48)** Ich war völlig von den Socken.

Kennt ihr auch dieses Gefühl, wenn man etwas hat liegen lassen und man versucht krampfhaft zu überlegen, wo man es suchen soll? Man stellt das ganze Haus auf den Kopf, überlegt hin und her. Man versucht, sich zu erinnern, wo man den Gegenstand zuletzt gesehen hat und es will einem einfach nicht einfallen. Und dann plötzlich, als man die Suche schon aufgeben hat, als man schon mit etwas anderes beschäftigt ist, da fällt es einem wieder ein! Ja, natürlich! Das war doch klar! Ich hab es dorthin gelegt und tatsächlich liegt der Gegenstand auch noch dort.

So ging es mir in diesem Augenblick. Seit Ewigkeiten habe ich nach dem Messias gesucht und ihn nirgends gefunden. Ich habe die Bibel von vorne nach hinten und wieder zurück durchgearbeitet und bin ihm nicht begegnet. Aber jetzt fiel es mir wie Schuppen von den Augen: Ja, natürlich! Das ist doch klar! Er steht vor mir! Es kann gar nicht anders sein!

Völlig überwältigt rief ich: „**Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel!**“ **(V.49)** Endlich hab ich gefunden, wonach ich solange gesucht habe. Endlich sehe ich ihn mit eigenen Augen vor mir stehen. Ich hab ihn gefunden! Ich hab ihn gesehen. Ja – so war das. So habe ich Jesus gefunden. Oder besser gesagt, so hat er mich gefunden.

***Ich weiß nicht, wie dir es geht in deinem Leben. Hast du schon gefunden, wonach du suchst? Oder bist du noch auf der Suche? Oder hast du die Suche schon aufgegeben?***

Vielleicht geht's dir ja ähnlich wie mir: Ich habe den Sohn Gottes gesucht und hatte ganz bestimmte Vorstellungen, wie er denn aussehen wird. Ich hatte ein bestimmtes Bild von ihm im Kopf. Aber dann habe ich festgestellt, dass er ganz anders ist. Vielleicht bist du auch auf der Suche. Auf der Suche nach Sinn, nach Erfüllung. Vielleicht hast du ganz bestimmte Vorstellungen, wie dein Lebensglück aussehen sollte. Vielleicht kannst du vor lauter Vorurteilen gar nicht erkennen, dass Jesus die Antwort auf deine Fragen ist. **Ich kann dir nur raten: Komm und sieh! Probiere es aus mit diesem Jesus!**

Ich habe gehört, dass es bei eurem Gottesdienst heute um Roma-Kinder in Russland und Bulgarien geht. Da gibt es wohl auch einige, die Jesus gefunden haben. Oder besser gesagt: die von Jesus gefunden wurden. Das finde ich genial.

Aber klar, ich weiß auch: gegenüber dem Volk der Roma gibt es so manche Vorurteile. Die haben es in diesen Ländern nicht leicht. Sie sind Außenseiter. Sie sind arm, haben wenig Schulbildung und finden kaum Arbeit. So mancher denkt über sie: was kann denn bei den Romas Gutes geschehen?

Aber es ist gut, wenn wir solche Vorurteile ablegen. Das habe ich bei Jesus gelernt. Ihm waren alle Menschen wichtig. Er hat sich jedem persönlich zugewandt. Ganz egal ob er reich oder arm war. Er hat nicht die Äußerlichkeiten gesehen, sondern er hat jeden Mensch als Person gesehen. Er hat in mir nicht den religiösen Rechthaber gesehen, sondern den Nathanael, der auf der Suche ist. Er hat bei den Armen und Kranken damals nicht ihre Armut und Krankheit gesehen, sondern die Menschen, die arm und krank waren. Und er sieht auch bei den Kindern in Bulgarien und Russland nicht ihre Armut oder ihre Volkszugehörigkeit. Er sieht ihre Herzen. Darum ist es gut, wenn ihr diesen Kindern helft.

Es ist Zeit, dass wir unter unserem Feigenbaum hervor kommen. Es ist Zeit, dass wir Vorurteile ablegen. Es

ist Zeit, dass wir neu Jesus begegnen. Und es ist Zeit, dass wir neu anderen Menschen begegnen.

Amen!

**Jochen Röhl, Pastor**

Foto: Elena/flickr.com (CC BY-NC-ND 2.0)